

*Der Direktor
der Handelsabteilung
des
Eidg. Volkswirtschaftsdepartements*

Berlin, den 17. April 1926 .

An den
Chef des Eidgenössischen Volkswirtschafts-
departementes,

Herrn Bundesrat S c h u l t h e s s,

B e r n .

Hochgeehrter Herr Bundesrat,

Sie werden sich gewundert haben, dass Sie von uns über die hiesigen Handelsvertragsverhandlungen so lange keinen Bericht erhalten haben. Der Grund lag einzig und allein darin, dass nichts oder doch ganz wenig Positives zu berichten war. Dieser Grund besteht eigentlich heute noch, so dass auch dieser Bericht leider einen irgendwie erheblichen Fortschritt in den Verhandlungen nicht feststellen kann. Die deutsche Delegation ist in ihren Erklärungen zu den schweizerischen Begehren ganz ausserordentlich zurückhaltend und langwierig. Die Gründe für dieses Verhalten sind offenbar verschiedener Art: einmal liegen sie in der ausserordentlich komplizierten deutschen Organisation, wo bei jeder Frage auf ein Reihe von Ministerien, Ressorts, Referenten etc. und dann noch auf die Vertreter der einzelnen Länder Rücksicht zu nehmen ist. Sodann entspricht diese hinhaltende und schleppende Taktik einem bewährten Grundsatz des Auswärtigen Amtes -- ein hoher Beamter desselben hat mir selber lachend erklärt " ich möchte auch nicht mit uns verhandeln " --, und



- 2 -

ferner entspricht dieses Verhalten ganz besonders auch der überaus ängstlichen und wenig verantwortungsfreudigen Natur des Herrn Windel. Zu alledem scheint nach gewissen Andeutungen zu kommen, dass man hier den Eindruck hat, die Schweiz habe beim Modus vivendi zu gut abgeschnitten und die Deutschen zu sehr herausgelockt .

Schon gleich in der ersten Sitzung entstand eine Schwierigkeit dadurch, dass die Deutschen verlangten, wir sollten wiederum, wie im Januar, mit unseren Erklärungen zur deutschen Wunschliste, d. h. zu den deutschen Begehren auf Herabsetzung unseres Gebrauchstarifs, den Anfang machen. Wir haben dies abgelehnt und immer und immer wieder und nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass die bisherigen deutschen Zugeständnisse noch keineswegs eine ausreichende Gegenleistung für den schweizerischen Verzicht auf die Inkraftsetzung des provisorischen Generaltarifs bedeuten könnten, und dass wir solange nicht Erklärungen über die Herabsetzung der Ansätze unseres Gebrauchstarifs abgeben könnten. Nach mühsamen Marktereien haben wir uns schliesslich dahin geeinigt, dass man nicht die beidseitigen Begehrenlisten durchherklärt, sondern nach Warenkategorien abwechslungsweise vorgeht und dass dabei die Deutschen jeweils den Anfang machen sollen. So hat die deutsche Delegation in den bisherigen sieben Plenarsitzungen sukzessive Erklärungen zu der schweizerischen Begehrenliste, ausgenommen gerade die wichtigste Gruppe der Textilien, abgegeben. Trotz allen unsern Bestrebungen konnten wir bisher die deutsche Stellungnahme zu unseren zahlreichen und wichtigen Textilbegehren nicht erfahren. Die direkten Besprechungen zwischen der schweizerischen und der deutschen Seidenindustrie, die ursprünglich für Zürich vorgesehen waren und dann auf deutschen Wunsch anfangs dieser Woche in Berlin stattfanden, verliefen, wie vorauszusehen war, vollkommen ergebnislos .

- 3 -

Die deutsche Seite erklärte, unter keinen Umständen unter diejenigen Sätze gehen zu können, die man bereits für Frankreich in Aussicht genommen habe. Wir kennen diese Sätze seit langem und betrachten sie immer noch als viel zu hoch. Diese direkten Besprechungen zwischen den Interessenten sollen übrigens im Mai in der Schweiz fortgesetzt werden und es ist zu hoffen, dass unterdessen auch die französische Seidenindustrie energisch für eine weitere Herabsetzung der deutschen Seidenzölle kämpfen wird. Das ganze übrige Textilgebiet ist, wie gesagt, bis jetzt überhaupt noch nicht besprochen worden.

In den bisherigen Verhandlungen nahmen die landwirtschaftlichen Positionen einen besonders breiten Raum ein, weil wir ja die nur kurze Anwesenheit des Herrn Prof. Laur ausnützen mussten. Aber auch hier ist das Resultat recht bescheiden:

Mit Bezug auf Obst haben wir nach vieler Mühe schliesslich das aus eigenem Recht erreicht, was Deutschland seit Abschluss unseres Modus vivendi den Italienern und den Belgiern zugestanden hatte. Die Sätze bedeuten gegenüber den autonomen deutschen Zöllen wesentliche Reduktionen und sind erträglich. Offen ist einzig und allein noch unser Begehren betreffend Gleichbehandlung der Sendungen in Harrassen mit denjenigen in Säcken. Es ist möglich, dass wir hier noch ein Zugeständnis bekommen können.

Die Viehpositionen sind in gleicher Weise erledigt wie im provisorischen Abkommen, wobei auf unseren Wunsch die bestehende Zollfreiheit für Ziegen deutscherseits noch gebunden wurde. Gemäss Ihrem Telegramm ist für Felchen aus dem Bodensee gegenseitige Zollfreiheit verein-

- 4 -

bart .

Milch und Milchprodukte: Die deutsche Delegation hat wiederholt und eingehend im Sinne der bekannten Rede des deutschen Ernährungsministers darauf hingewiesen, dass die deutsche Landwirtschaft unter einer empfindlichen Ueberschwemmung mit Milch und Milchprodukten leide und unbedingt darauf angewiesen sei, ihr durch Zollmassnahmen zu helfen, jedenfalls nicht weitere Herabsetzungen zugestehen könne. Alle unsere Begehren für Schokolade, eingedickte Milch und Büchsenmilch sind bisher strikte abgelehnt worden. Bei Büchsenmilch haben wir uns mit dem im Provisorium vorgesehenen Satz von 40 schliesslich begnügt, für Blockmilch und Schokolade dagegen verlangen wir weitere Reduktionen. Was den Käse anbelangt, so ist es besonders charakteristisch, dass die Deutschen für Emmentaler den im Modus vivendi vorgesehenen Ansatz von 22 Mk. bis jetzt nicht um einen Pfennig ermässigt haben, obschon wir tagelang nur über Käse, insbesondere auch über Schabzieger diskutiert haben. Unser Hinweis darauf, dass wir für Emmentaler unter keinen Umständen einen höheren Satz akzeptieren werden als den, der deutscherseits den Holländern und den Dänen und übrigens auch den Italienern für deren Spezialitäten zugebilligt wurde, wird schlussendlich zu einem Zoll für Emmentaler von 20 Mk. führen. Für Schabzieger hoffen wir nach unendlicher Mühe schliesslich den gleichen Ansatz wie für Emmentaler durchbringen zu können. Ein weiteres Entgegenkommen dürfte ausgeschlossen sein, sosehr der geringere Wert dieses Produktes ein solches gerechtfertigt hätte. Es spielt hier eben die Klausel eine grosse Rolle, wonach Deutschland verschiedenen Staaten gegenüber verpflichtet ist, jede einem dritten Staat gewährte Konzession für dessen Kasespezialität

- 5 -

ohne weiteres sofort zuzugestehen, was auch für Schabzieger offenbar gelten würde. Für Schachtelkäse wird es wahrscheinlich beim jetzigen Satz von 30 Mk. sein Bewenden haben, womit Herr Prof. Laur sich abgefunden hat .

Hinsichtlich der deutschen Begehren landwirtschaftlicher Natur gab insbesondere das ~~deutsche~~ Begehren auf Herabsetzung unseres Kartoffelzolles von 2 Fr. auf 25 Rp. ausserordentlich viel zu reden. Wir haben dieses Begehren, wie überhaupt die Bindung des Kartoffelzolles, bis jetzt strikte abgelehnt und es scheint, dass man sich deutscherseits schliesslich mit einer Vorzugsbehandlung für Saatkartoffeln begnügen wird. Ein bezügliches Begehren ist in Aussicht gestellt, aber noch nicht überreicht. Unsere Vorschläge betreffend Malz- und Bierzoll mit dem entsprechenden Vorbehalt über die Einführung einer Biersteuer sind bis jetzt deutscherseits noch nicht beantwortet. Von den übrigen landwirtschaftlichen Positionen der deutschen Wunschliste bieten noch Schwierigkeiten die ziemlich weitgehenden deutschen Forderungen betreffend Herabsetzung unserer Zölle für Speiseöle, weil man deutscherseits die Oelfabrikation und den Export ihrer Produkte, der nach der Schweiz sehr stark gefallen ist, wieder in Schwung bringen möchte. Wir haben bis jetzt eine Reduktion abgelehnt, dagegen werden wir wahrscheinlich für gewisse deutsche Wurstspezialitäten ein bescheidenes Entgegenkommen zeigen müssen .

Was nun die übrigen schweizerischen Begehren anbelangt, so sind auf dem Gebiete der chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse nur ganz geringe und unwichtige Fortschritte erzielt worden. Insbesondere stiessen unsere Begehren auf eine wesentliche Herabsetzung des Zolles für Kalziumkarbid und Bindung der Zollfreiheit für Farbstoffe bisher auf schärfsten Widerstand. Dagegen haben wir für "Meta"

- 6 -

eine Reduktion von 40 auf 20 Mk. erhalten und angenommen. Bei Kautschukwaren, Zelluloid, Bakelit und Mikanit etc. sind die Fortschritte ebenfalls ganz unbedeutend. Das gleiche trifft zu für unedle Metalle und Waren daraus. Für Strickmaschinen hat man uns eine weitere bescheidene Ermässigung angeboten; für elektrochemische Erzeugnisse eine teilweise Erfüllung unserer Wünsche in Aussicht gestellt, nachdem die schweizerischen Elektrizitätswerke auf das Verbot des Anschlusses ausländischer Motoren verzichten wollen, und bezüglich der Uhren erklärt, man könne nicht über den Modus vivendi hinausgehen.

Sie sehen also, Herr Bundesrat, dass das bisher Erreichte ohne irgendetwelche wesentliche Bedeutung ist und die hier schon aufgewendete Zeit und Mühe kaum lohnt. Wir haben denn auch, um nicht ganz aus dem Gleichgewicht gedrückt zu werden, unsere Erklärungen zu den deutschen Wünschen lange nicht in dem Ausmass abgegeben, wie wir es vorgesehen hatten und wie es dem Bundesrat beantragt war. Ziffern unterhalb des Gebrauchstarifs haben wir überhaupt noch nirgends genannt und Reduktionen nur ungefähr bei einem Drittel der ursprünglich vorgesehenen Positionen in Aussicht gestellt. Wir sind überzeugt, dass wir bei einem anderen Vorgehen in kürzester Zeit ausgepumpt gewesen wären und jede Aussicht auf weitere deutsche Konzessionen von Bedeutung verloren hätten. Es ist ja klar, dass man mit einem derartigen Verhandeln furchtbar mühsam vorwärtskommt und eigentlich unnötigerweise Zeit verliert. Wir bedauern dies alle ausserordentlich, müssen den Grund aber einzig und allein in der so wenig entgegenkommenden Haltung der deutschen Delegation erblicken. Wir hoffen sehr, dass Herr Minister Müller in den nächsten Tagen, wie er dies in Aussicht gestellt hat, hieher kommt und dass er dann einen andern Geist in die deutsche Delegation bringen wird. Ich habe das be-

- 7 -

stimmte Gefühl, dass man unsern provisorischen Generaltarif deutscherseits heute weniger ernst nimmt als im letzten November und deshalb mehr als je auf unserm Gebrauchstarif verhandeln will. Rein persönlich bin ich auch der Auffassung, dass wir mit den Deutschen ohne Inkraftsetzung des neuen Tarifes so wenig zu einem annehmbaren Vertrage gelangen werden wie mit den Tschechen. Wenn auch Herr Dr. Müller nicht ein anderes Tempo und eine andere Mentalität in die deutsche Delegation bringt, so werden sich wohl auch meine Kollegen, denen ich diesen Bericht, weil sie fort sind, leider nicht unterbreiten kann, meiner Ansicht anschliessen. Es tritt eben immer deutlicher zutage, dass man deutscherseits nur ein geringes Interesse hat, den jetzigen Zustand zu ändern und deshalb so ausserordentlich zurückhaltend ist, während doch unser Interesse dringend verlangt, innert möglichst kurzer Zeit die immer noch viel zu hohen deutschen Zollmauern weiter abzubauen.

Was den allgemeinen Teil des Vertrages anbelangt, so ist dieser in der grossen Hauptsache bereinigt. Es wird hier nur hinsichtlich des Veredlungsverkehrs mit erheblichen Schwierigkeiten zu rechnen sein.

Wir haben vorgesehen, am 2. Mai Berlin zu verlassen und am 3. Mai in Prag die tschechischen Erklärungen entgegenzunehmen. Wir werden dort voraussichtlich etwa vier, fünf Tage bleiben müssen und also gegen den 10. Mai wieder in Bern sein. Herr Odinga wird rechtzeitig das Nötige vorkehren, um die Sitzung der nationalrätlichen Zolltarifkommission zu verschieben. Er hat übrigens gestern ein von zahlreichen Mitgliedern dieser Kommission unterzeichnetes Schreiben erhalten, welches verlangt, dass die Session nicht in Bern stattfinde. Ich weiss zur Stunde

- 8 -

nicht, was er darauf antworten will .

Indem ich Sie bitte entschuldigen zu wollen,
dass ich Ihnen diesen Bericht erst heute zukommen lasse,
bin ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

H. Kuntze

Beiliegend noch die im unserem letzten Antrag aus
dem B. A. erwähnte Liste der Positionen, bei denen
wir unter dem Geln. T. gehen möchten. Da es sich um
zahllose "Exc-Positionen" handelt, so ist der Zollam-
fall nicht zu berücksichtigen. Schutzgebühren können etwa
1,5 Mill. total in Frage, aber unter der Voraussetzung,
dass die Zollreduktion nicht gleichzeitig eine Hebung
der Einfuhrmenge bewirken würde. Dies aber ist ja
gerade der Zweck, wenigstens auf deutscher Seite!

L.